

Musikstunde

Jubiläumsrunde (1-4)

Folge 2: Matthias Weckmann zum 350. Todestag

Von Ilona Hanning

Sendung vom 28. Mai 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Ilona Hanning, schönen guten Morgen.

In der Musikstunde gibt es in dieser Woche eine kleine Jubiläumsrunde, in der verschiedene Autorinnen über Komponisten erzählen, die vor 350 Jahren geboren wurden oder gestorben sind

Kennmelodie Gitarrenmusik/Musikstunde: ca 0'10-0'15 frei dann unter Text

Heute geht es um einen außergewöhnlichen Musiker, der vor 350 Jahren gestorben ist der ganz Hamburg stolz gemacht hat und wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Stadt im Norden Deutschlands ein musikalischer Hotspot im 17. Jahrhundert wurde:

Ich rede von Matthias Weckmann

Musik 1:

Matthias Weckmann:

Canzon del istesso tuono C-Dur (Kanzone)

Léon Berben (Orgel)

SWR M0641568 020, Dauer: 2:00 Min.

Léon Berben mit einer Canzon in C-Dur von Matthias Weckmann.

Weckmann wird am 27. November 1655 Organist und Kirchenschreiber an St. Jacobi in Hamburg, sicher so eine Art Traumjob für ihn und auch so etwas wie das Sahnehäubchen in seinem Musikerleben. Und dieser Weg, dieses Musikerleben beginnt in Ostdeutschland, 1616 wird Weckmann in Niederdorla in Thüringen geboren. Das genaue Geburtsjahr kennt man nicht, weil die Kirchenbücher mit den Informationen bei einem Brand vernichtet wurden, aber die Musikwissenschaftler einigten sich auf 1616.

Matthias Weckmann hat noch zwei Geschwister. Sein Vater ist Schulmeister, also Lehrer in Niederdorla. Schulmeister helfen damals in kleinen Gemeinden auch mal als Organist aus, sie unterrichten Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, das Singen von Psalmen. Ob Matthias Weckmann bei seinem Vater schon Orgelunterricht hatte, weiß man nicht, man vermutet, dass er aber so eine Art musikalische Früherziehung von ihm bekommen hat. Auf alle Fälle erkennt der Vater die außerordentliche Begabung und man nimmt an, dass er es ist, der seinen Sohn zu Heinrich Schütz bringt, der Kapellmeister am sächsischen Hof in Dresden ist.

Vater Weckmann muss aber mit seinem Sohn nicht ins gut 260 Kilometer entfernte Dresden reisen, denn 1627 ist Fürstentag in Mühlhausen, gut 6 km von Weckmanns zu Hause entfernt. Und dort ist auch Kurfürst Georg I mit seinem Dresdner Hofstaat, inklusive Kapellmeister Heinrich Schütz.

Schütz gestaltet diesen Fürstentag musikalisch. Man vermutet, dass Vater Weckmann diese Gelegenheit nutzt, um seinen Sohn Heinrich Schütz vorzustellen. Schütz komponiert für den Fürstentag das doppelchörige „Da pacem, Domine“. Vielleicht hat er der junge Matthias Weckmann es hören dürfen oder sogar mitgesungen?

Musik 2:

Heinrich Schütz:

Da pacem, Domine, in diebus nostris, Konzert SWV 465

Ricercar Consort

Leitung: Philippe Pierlot

SWR M0730737 002, Dauer: 5:44 Min.

Das Ricercar Consort mit „Da pacem, Domine“ von Heinrich Schütz, dass er für den Fürstentag in Mühlhausen komponiert hat.

Dort lernt der junge Matthias Weckmann den Dresdner Kapellmeister Heinrich Schütz kennen. Die vielleicht wichtigste Begegnung in seinem Leben, denn Schütz nimmt Weckmann unter seine Fittiche, er wird sein Schüler.

Als Weckmanns Vater 1628 Pfarrer in Oppershausen wird zieht Matthias nicht mit der Familie um, sondern geht an den Dresdner Hof, um bei Schütz zu lernen. Allerdings ist Schütz von August 1628 bis November 1629 in Italien, so dass Weckmann vermutlich erstmal von Giovanni Gabrieli Gesangsunterricht bekommt und bei Johann Klemm Orgelstunden. Als Schütz dann zurück aus Italien ist, kümmert sich trotzdem erstmal der Theorbist Caspar Kittel um den Jungen, bringt ihm Kontrapunkt, Figurenlehre, Rhetorik, Generalbass bei. Als Schütz sieht, dass Weckmann große Fortschritte gemacht hat, stellt er den knapp 14jährigen dem Kurfürsten vor „welcher das bisherige Kost- und LehrGeld auszahlen liess, Weckmann in die Capelle aufnahm, und ihm eine Besoldung verordnete“ schreibt Johann Mattheson in seiner Grundlage einer Ehren-Pforte. Matthias Weckmann wird als Jugendlicher also Profimusiker in Dresden, in einer Hofkapelle mit großem Renommée. Sicherlich singt er mit seiner Diskantstimme bei vielen Vokalwerken von Heinrich Schütz mit. Und nicht nur das: Als Weckmann ca. 15 Jahre alt ist, stirbt sein Vater, kurz davor ist auch der Vater von Heinrich Schütz gestorben.

Das verbindet die beiden. Für Matthias Weckmann wird Schütz ein Vater-Ersatz, ein Erwachsener, der ihm mit Rat und Tat zu Seite steht. Und diesen Rat hat Weckmann auch nötig, als er in den Stimmbruch kommt und es vorbei ist mit seiner schönen hohen Stimme. Heinrich Schütz hat die rettende Idee: da Weckmann auch auf der Orgel ziemlich gut geworden ist, schlägt Schütz dem Kurfürsten vor, dass Weckmann auf dem Gebiet weiter gefördert werden soll und deshalb in Hamburg bei Jacob Praetorius eine Orgel-Ausbildung vervollständigen soll. Der Kurfürst genehmigt es und Schütz begleitet seinen jungen Schützling nach Hamburg und bringt ihn zu Jacob Praetorius.

Musik 3:

Jacob Praetorius:

Praeambulum ex C.b.mol.

Léon Berben (Orgel)

WDR 6118591104.001.001, Dauer: 2:17 Min.

Ein Praeambulum von Jacob Praetorius mit Léon Berben an der Orgel.

Musik, die Matthias Weckmann während seiner Ausbildung bei Praetorius vielleicht gehört haben könnte. Ca. 3 Jahre ist Weckmann in Hamburg, wird von Praetorius an der Orgel unterrichtet, der hat wiederum beim großen Jan Pieterszoon Sweelinck gelernt. Und er ist nicht der einzige Sweelinck-Schüler, den Weckmann in Hamburg hören kann, da ist auch noch Heinrich Scheidemann.

Die zwei sind ganz unterschiedliche Persönlichkeiten und spielen und komponieren auch dementsprechend. Scheidemann sei ein netter Kerl, der schnelle Finger habe und seine Werke seien „wohl und aufgeräumt“. Praetorius dagegen ein Mann mit gravitatischer und etwas „sonderbarer“ Ausstrahlung, er kann so Orgelspielen, dass es einem das Herz öffne für die Predigt und bei Praetorius findet man strengen Kontrapunkt gepaart mit Spielfreude.

Matthias Weckmann saugt alles auf, was er in Hamburg an Orgelmusik hören kann. Die Vokalmusik scheint ihn nicht zu beeindrucken, aber er ist da auch verwöhnt durch Schütz in Dresden, wer reicht schon an Schütz heran.

Nach ca. drei Jahren in Hamburg heißt es Adieu, Matthias Weckmann muss 1637 zurück an den Dresdner Hof. Da ist allerdings musikalisch nicht mehr viel los, denn der 30-jährige Krieg hinterlässt auch in Sachsen seine Spuren: Chaos und Armut überall, die Menschen sind voller Angst und Sorgen. Da ist die Musik nicht mehr wichtig und das Geld ist auch nicht mehr da für die Dresdner Hofkapelle. Wieder ist es Heinrich Schütz, der etwas anstößt, von dem schließlich Weckmann profitiert: Schütz beantragt eine Reise nach Dänemark, weil er da angeblich noch Noten zurückgelassen habe und man ihm auch noch Geld schulde. Der Kurfürst sagt, nicht Schütz solle fahren, sondern Matthias Weckmann soll die Dinge regeln und Weckmann bleibt dann letztendlich 10 Jahre in Dänemark. Der dänische Kronprinz, ein Fan der sächsischen Hofmusik, will so etwas auch in seiner Residenz in Nykøbing aufbauen und als Weckmann aus Dresden ankommt, ist er genau der Mann dafür. Weckmann wird Kapellmeister des dänischen Kronprinzen und ist auch Organist an einer Kirche dort. Seine Aufgaben: Gottesdienste und Bankette musikalisch gestalten, Ausbildung der Sänger in der Lateinschule.

Musik 4:

Matthias Weckmann:

Gegrüßet seist du, Holdselige, Dialogus für Sopran, Tenor, 2 Blockflöten, 2 Violinen und Basso continuo

Greta de Reyghere (Sopran)

Guy de Mey (Tenor)

Ricercar Consort

SWR M0515653 012, Dauer: 5:46 Min.

Matthias Weckmann ist ein wissbegieriger, aufgeweckter Mensch. Er will lernen, besorgt sich neue Noten, schreibt einiges ab. In seinem Sammelband findet man z.B. aus Auszügen von Monteverdi's Selva Morale oder italienische Ensemblesmusik. Dieses „Gegrüßet seist Du, Holdselige“ von Matthias Weckmann zeigt, wieviel er sich von Monteverdi abgeschaut hat: das solistische Singen mit Akkordbegleitung zum Beispiel oder auch die Echo-Effekte und harmonischen Feinheiten. Gesungen haben gerade der Tenor Guy de Mey und die Sopranistin Greta de Reyghere. Die beiden haben zusammen mit dem Ricercar Consort musiziert.

SWR Kultur mit der Musikstunde, ich bin Ilona Hanning und erinnere heute an den Organisten und Komponisten Matthias Weckmann, der vor 350 Jahren gestorben ist.

Als der dänische Kronprinz stirbt, in dessen Diensten Weckmann steht, muss er zurück nach Dresden. Spätestens 1649 ist er wieder dort. Weckmann ist 33 Jahre alt und fügt sich wohl schnell wieder ein als Hoforganist. Inzwischen sind noch mehr italienische Musiker am Dresdner Hof angestellt, die Weckmann sehr schätzen, auch, weil er sehr gut italienisch spricht. Das hat er als Jugendlicher in Dresden schon mitgelernt, als die ersten Italiener dort waren.

Heinrich Schütz, sein väterlicher Freund und Kapellmeister in Dresden, rät ihm Sprachen zu lernen, vor allem Hebräisch, falls er mal einen Text aus dem Alten Testament vertonen müsse. Außerdem lernt er jetzt Christoph Bernhard kennen, der inzwischen in der Dresdner Hofkapelle

singt, die beiden werden Freunde. Als Johann Jacob Froberger, ein herausragender Tastenspieler nach Dresden kommt, möchte der sächsische Kurfürst, dass Froberger und Weckmann um die Wette spielen. Wer gewinnt bekommt eine „güldene Kette“. Johann Mattheson berichtet, dass Weckman ein Thema des kaiserlichen Hoforganisten Froberger nimmt und eine halbe Stunde lang so gekonnt darüber fantasiert, so dass der ganze Hof sich wundert und Froberger sagt: „Dieser ist wahrhaftig ein rechter Virtuos“. Die beiden bleiben danach in Kontakt und Froberger sendet ihm sogar eigene Werke zu, so dass Weckmann den Stil von Froberger sehr gut kennenlernt, der wiederum sehr viel vom großen italienischen Tastenvirtuosen Girolamo Frescobaldi profitiert hat und sich auch einiges von den französischen Lautenisten und Cembalisten abgehört hat.

Musik 5:

Johann Jacob Froberger:

Toccata für Cembalo Nr. 2 d-Moll

Céline Frisch (Cembalo)

SWR M0275237 007, Dauer: 3.33 Min.

Die Cembalistin Céline Frisch mit Musik von Johann Jacob Froberger, das war seine Toccata Nr. 2 in d-Moll.

Froberger ist befreundet mit Matthias Weckmann, den es wieder gen Norden, gen Hamburg zieht. 1654 stirbt der Organist von Jacobi und Weckmann bekommt mit, dass die Stelle nach dem ersten Probespiel nicht besetzt wird. Er fragt seinen väterlichen Freund, Kapellmeister Heinrich Schütz, ob er sich in Hamburg bewerben solle und Schütz sagt ja, denn in Dresden gäbe es zu viele neidische italienische Kollegen. Weckmann bittet den Kurfürsten um Urlaub, angeblich um Freunde in Hamburg zu besuchen. Der Kurfürst willigt ein und Weckmann nimmt am Probespiel in Hamburg teil. Da wird einiges verlangt: er muss nicht nur eine Fuge zaubern und einen Choral in einfacher und kunstvoller Ausführung bieten, er muss auch zeigen, dass er Generalbass spielen kann und einen Geiger begleiten. Der aber ist ausgerechnet der Vater eines Mitbewerbers. Und dieser Geiger soll laut Mattheson, versucht haben, Weckmann zu sagen wir mal-verunsichern. Er soll beim Spielen der Sonate einfach einen Takt übersprungen haben. Weckmann, der die Sonate nicht kennt und sicherlich nur die Baßstimme mit ein paar Ziffern vor sich liegen hat, merkt das und ruft: Der Herr verfehlet einen Tact! Der Geiger muss sich zutiefst geschämt haben, ist zu Weckmann gegangen und hat ihm die Stelle gezeigt, wo sie dann beide wieder anfangen können zu spielen. Und das ist noch nicht genug. Weckmann musste dann noch eine 6-stimmige Motette improvisieren, nur mit der Baßstimme als Vorlage, aber genau das hat er bei Schütz in Dresden gelernt, kein Problem also. Er beschließt sein Probespiel mit einer „lustigen Fuge“ heißt es. Weckmann besteht diese Prüfung bravourös, spielt alle Konkurrenten an die Wand, die Prüfer sind begeistert. Ein so schwieriges und breitgefächertes Probespiel verlangen zu können zeigt auch, wie hoch das Niveau im Orgelspiel in Norddeutschland damals ist.

Im November 1655 wird Matthias Weckmann Organist und Kirchenschreiber an St. Jacobi in Hamburg. Eine Ära beginnt, die die Hamburger so schnell nicht vergessen werden.

Musik 6:**Matthias Weckmann:****Nun freut euch, lieben Christen g'mein****Ton Koopman (Orgel)****SWR M0463478 001, Dauer 1:43 Min.**

Ton Koopman mit „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“, eine Choralbearbeitung von Matthias Weckmann.

Weckmann tritt in Hamburg 1655 die Stelle seines Lebens an, denn Hamburg hat den 30-jährigen Krieg mehr als gut überstanden. Gleich als der Krieg losging haben die Hamburger viel Geld in einen Wall investiert, haben dicke Festungsmauern hochgezogen. Außerdem haben sie die Befehlshaber der Truppen, Tilly und Wallenstein, bestochen, damit diese Hamburg verschonen. Deshalb kommt Weckmann in eine geradezu blühende Stadt, in der nichts zerstört ist und in der - dank Waffenhandel während des Krieges - auch Geld da ist. Hamburg ist damals die zweitgrößte Stadt des Reiches. Beste Bedingungen für einen Musiker, denn in der Stadt wird geheiratet, gibt's Beerdigungen und andere Feiern, für die Weckmann Musik schreibt. Daneben komponiert er Orgel und Vokalmusik für die Gottesdienste.

Offenbar ist er damit nicht ganz ausgelastet, jedenfalls gründet er um 1660 herum mit zwei wohlhabenden Hamburgern zusammen das Hamburger Collegium Musicum. Immer donnerstags treffen sich die Musiker im Dom und musizieren dort das Neueste vom Neuen. Musik aus Venedig, Rom, Wien, München. Hamburg ist - auch dank Weckmann - voller Musik. Kunrat von Hovelen berichtet 1668 von einer engelgleichen Musik, die man in den Kirchen höre und hochrühmlich sei das Collegium Musicum, das sowohl für Fremde als auch für Einheimische spiele.

Und dazu trägt auch Weckmann mit der Musik bei, die er für das Collegium Musicum in Hamburg schreibt. Einige 3-4stimmige Sonaten komponiert er für sie, jede Stimme ist mit verschiedenen Instrumenten besetzt. Die kontrapunktischen Abschnitte sind dadurch gut durchhörbar und in den homophonen Takten hat man Dank der Besetzung einen farbigen Mischklang.

Musik 7:**Matthias Weckmann:****Sonata a 4 Nr. 6 G-Dur****La Fenice****BR M0052882107, Dauer: 3:38 Min.**

Das Ensemble La Fenice mit der Sonata a 4 in G-Dur von Matthias Weckmann. Musik, die Weckmann wohl für sein Collegium Musicum in Hamburg komponiert hat. Hamburg ist dank Musikern wie Weckmann und Heinrich Scheidemann ein musikalisches Mekka. Allerdings können Hamburgs Wallmauern eines nicht aufhalten: die Pest. 1663 und 1664 fordert sie viele Opfer, darunter auch Heinrich Scheidemann und Thomas Selle. Als dessen Nachfolger wird Christoph Bernhard gewählt und der kann sich bei seinem Freund Weckmann bedanken, wie Heiko Maus in seiner Weckmann-Biographie berichtet.

SWR Kultur ich bin Ilona Hanning und heute dreht sich die Musikstunde um Matthias Weckmann, der vor 350 Jahren gestorben ist.

Bei seiner Arbeit als Organist an der Jacobi-Kirche muss Weckmann mit dem Kantor Thomas Selle zusammenarbeiten. Und einmal passiert Weckmann ein Fauxpax: Er lässt ein Stück von Selle singen, dass der Kantor eigentlich später aufführen wollte. Selle hält Weckmann deswegen wohl eine kräftige Standpauke und Weckmann geht geknickt nach Hause, sucht Trost in der Bibel. Dort liest er den Text: Weine nicht, es hat überwunden der Löw vom Stamm Juda und vertont diesen Text. Aufführen kann Weckmann das Stück allerdings nicht. Später lässt er es abschreiben und den Namen seines Freundes aus Dresdner Tagen, Christoph Bernhard, draufschreiben. Irgendwann wird das Stück dann zu Ostern öfter aufgeführt und dadurch Bernhards Name in Hamburg bekannt. 1663 wird er dann zum Nachfolger von Selle gewählt. Als Bernhard dann nach Hamburg kommt und man auf das Stück zu sprechen kommt, meint Bernhard, er wisse nicht, wer es gemacht habe. Weckmann soll ihm daraufhin auf den Fuß getreten haben und Bernhard reagiert sofort und korrigiert: Ja doch, kann schon sein, dass es von mir ist. Wissen sie, von manchen Stücken fehlt mir die Partitur und ich vergesse dann, dass ich das komponiert hab. Weckmann jedenfalls klärt Bernhard später auf, dass das Stück von ihm, von Weckmann sei und als Bernhard es dann irgendwann wieder aufführen lässt, klärt er wiederum die Hamburger auf und sagt, wer es wirklich geschrieben hat: Matthias Weckmann.

Musik 8:

Matthias Weckmann:

Weine nicht, Geistliches Konzert à 9, für Alt, Tenor, Bass, Streicher und Basso continuo (Auszug)

Carlos Mena (Alt)

Hans Jörg Mammel (Tenor)

Stephan MacLeod (Bass)

Maude Gratton (Orgel)

Ricercar Consort

Leitung: Philippe Pierlot

SWR M0338666 001, Dauer: Morgenfassung 9:16 Min. / Abendfassung 11:16 Min.

Ein Auszug aus dem geistlichen Konzert Weine nicht von Matthias Weckmann, musiziert von Carlos Mena.... und dem Ricercar Consort.

Matthias Weckmann ist ein Musiker, der wie ein Schwamm alle musikalischen Neuerungen seiner Zeit aufsaugt. Schon als Junge am Dresdner Hof hört er die Musik von Orlando di Lasso, Hans Leo Hassler, Michael Praetorius, Johann Hermann Schein, Samuel Scheidt, Claudio Monteverdi, Giovanni Gabrieli. Ganz zu schweigen, dass er durch Kapellmeister Heinrich Schütz die alte, aber auch die neuste Art zu komponieren gelernt hat. Als er Organisten-Lehrjunge in Hamburg ist hört er sicherlich nicht nur die Hamburger Organisten, sondern auch englische Gambenmusik, die man in Hamburg damals gern spielt.

Durch Froberger lernt Weckmann den französischen Stil kennen und als er in Dänemark ist, schreibt Weckmann sich Musik von Monteverdi, Maurizio Cazzati, Giacomo Carrissimi und anderen ab. Weckmann ist einer, der sein Leben lang dazulernen will, Augen und vor allem Ohren offen hat.

Er integriert englisches, italienisches und französisches in seine Musiksprache. Chromatik und gewagte harmonische Verbindungen nutzt er genauso, wie die Freiheiten des stylus

phantasticus. Trotz Traumstelle in Hamburg: auch Matthias Weckmann muss einige Schicksalsschläge in seinem Leben verkraften:

Sein Bruder stirbt vor ihm, eine Tochter und seine Frau ebenfalls. Weckmann reist dann nach Dresden, im Gepäck einen Prachtband mit seinen besten Kompositionen, die er dem Kurfürsten nicht nur überreicht, sondern ihm daraus auch vorspielt. Er bekommt vom Kurfürsten ein diamantbesetztes Fürstenporträt und ein Stipendium für seine Söhne, damit die in Wittenberg studieren können. 1669 heiratet Weckmann ein zweites Mal, 1674 stirbt er. Sein Freund Christoph Bernhard lässt das Werk „In te domine speravi“ von Weckmann aufführen, das Stück hat Weckmann für seine eigene Beerdigung komponiert.

Außerdem läuten in Hamburg die besten Glocken. Für die Hamburger bedeutet Weckmanns Tod das Ende einer musikalischen Ära, einer glanzvollen Kirchenmusik, zumal auch Christoph Bernhard Hamburg verlässt und Vize-Kapellmeister in Dresden wird. Erst Georg Philipp Telemann wird im 18. Jahrhundert Hamburgs Musikleben wieder in die Championsleague befördern.

Und mit Musik aus seinem wohl bekanntesten Werk von Matthias Weckmann möchte ich diese Musikstunde beenden. Morgen ist Bettina Winkler hier und macht eine Musikstunde zum 350 Geburtstag des englischen Komponisten Jeremiah Clarke.

Ich bin Ilona Hanning, machen Sie's gut.

Musik 9:

Matthias Weckmann:

Wie liegt die Stadt so wüste, Lamentatio

Hana Blažiková (Sopran)

Peter Kooij (Bass)

L'Amonia Sonora

Leitung: Mienieke van der Velden

BR M0026387103, Morgenfassung 1:02 Min. / Abendfassung 1:10 Min.